

**Abonnementpreise im Voraus**

**in der Heimat:**

monatlich	3.-
vierteljährig	15.-
halbjährig	30.-
ganzzährig	60.-

**Mit möglicher Postzeitung für loco:**

monatlich	6.-
vierteljährig	18.-
halbjährig	36.-
ganzzährig	72.-

**Abonnementpreise im Voraus**

**in der Heimat:**

monatlich	6.-
vierteljährig	18.-
halbjährig	36.-
ganzzährig	72.-

**Für das Ausland:**

vierteljährig	30.-
---------------	------

# Grenzboten

Wort: Freiheit und Fortschritt!

Inserate werden in sämtlichen Inseratenbüros des In- und Auslandes aufgenommen.

Nr. 16302

Bozseny, Samstag 14. Juni 1919.

48. Jahrgang.

## Falsches Spiel.

Der „Wiener deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben:

Ohne der Arbeiterbewegung in den westlichen Ländern und in den Vereinigten Staaten — denn auch dort zählt es, obgleich man dank der englischen Kabeln für davon nicht viel erfährt — zunächst allen großen Bedeutung beizumessen, läßt sich doch mit Befriedigung feststellen, daß die tatsächliche Lage Deutschlands und Oesterreichs sich nicht unmerklich verbessert hat. Als die Berliner und die Wiener Regierung sich feinerzeit entschlossen auf den Boden des Wilsonschen Programmes stellten, mochte auch mancher Wohlmeinende befragen, ob es nicht besser wäre, allein Deutschland und Oesterreich hatten damit Ideen in ihren Dienst gestellt, die die Stellungnahme von vielen Millionen im letzten Kriegsjahre entscheidend beeinflusst hätten. Was die Gegner der Weltversöhneren daran, auf dessen Verwirklichung zu drängen nun Deutschland und Oesterreich und das Verfall ihrer Politik die Schwungkraft, deren sie während des ganzen Krieges entbehrt hatte, und die sich in dem Maße steigerte, als die Entente immer weniger Lust zeigte ihren Verbrechen auch die Tat folgen zu lassen.

Im November des vorigen Jahres wäre ein Gemaldfriede möglich gewesen, allein die Sieger wollten den Fremdenbecher bis zur Reize leeren. Ihr Durst nach Rache kannte aber keine Grenzen und darüber verkümmerten sie, die Werte rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Heute nicht ihnen alles Sühneopfer ebensowenig wie die Ründe die sie an die Auslegung der 14 Punkte Wilsons verschwendeten. Diese Punkte sind klar und deutlich, sie lassen nur eine Auslegung zu und sowohl Deutschland wie Oesterreich werden keinen

Frieden unterzeichnen, der diesen Punkten nicht gerecht wird oder sie verfälscht; solche Fälschungen werden aber immer noch versucht. So wird neuerdings aus Paris verbreitet, das Wilson um die Härte der Bedingungen für Oesterreich zu mildern, vor allem den Plan befürwortete, den österreichischen Minoritäten, die unter fremdnationaler Herrschaft gelanden sollen, das Recht der Selbstverwaltung einzuräumen. — In Oesterreich denkt natürlich kein Mensch daran, auf diesen Plan einzugehen, dessen Absicht schon dadurch erwiesen wird, daß fälschlich Wilson als sein Vater genannt wird. Eine Unwahrheit, denn wie könnte Wilson einen Plan ernsthaft erwägen, den er selbst feinerzeit öffentlich und mit aller Entschiedenheit abgelehnt hat! — Bekanntlich hatte Wilson in einer seiner früheren Kriegszielefundierungen vorgeschlagen, daß den Nationalitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Befriedigung ihrer Ansprüche eine weitgehende Autonomie verliehen werde. In einem späteren Zeitpunkte hatte Wilson jedoch diese Lösung als unzureichend verworfen und die Errichtung selbständiger Nationalstaaten gefordert. Wie könnte nun Wilson den Autonomiegedanken, den er für das alte Oesterreich als völlig unzureichend verworfen hat, nunmehr wieder aufnehmen, um den Deutschösterreichern, die unter fremde Herrschaft kommen sollen, gerecht zu werden? Wenn der Autonomiegedanke ihm schon für den alten österreichischen Nationalitätenstaat als ganz unzulänglich erschien, um wie viel weniger ist er auf die Nationalstaaten, auf den Boden des früheren Oesterreich anwendbar! Wenn nach Wilsons Ansicht die Autonomie den Tschechen und Slowaken im österreichischen Nationalitätenstaate nicht mehr genügen konnte, obgleich sie durch Jahrhunderte ihrer angehörten, wie soll dann den Oesterreichern, die in den tschechischen

und in den südslawischen Staat erst hineingeklopft werden sollen diese Autonomie genieren!

Sonderlich geschickt ist also der Versuch, diese neueste Verfälschung der 14 Punkte mit der Autorität Wilsons zu stützen, nicht, denn Wilson, den man zum Zeugen aufruft, zeugt dagegen.

## Tagesneuigkeiten.

Tageskalender: Samstag, 14. Juni 1919.

Katholiken: Gebet neu. von Czuczawa. — Protestanten: Maria. — Israeliten: Ruhe 5779 1<sup>o</sup>. Gebet. — Sonnenlaufgang: 3 Uhr 59 Minuten. — Sonnenuntergang: 8 Uhr 1 Min.

## Fleischverkauf.

Heute Samstag wird in nachstehenden Fleischhandlungen Fleisch zu haben sein. Die in Klammern sich befindliche Ziffer gibt das zum Verkauf gelangende Quantum in den einzelnen Geschäften an:

1. Stefan Baer, Könia Ludwigsplatz (179)
2. Karl Esenb, Marktthalle (127)
3. Michael Demichis, Marktthalle (42)
4. Lorenz Dürr, Ballonengasse (110)
5. Andreas Dobrovodsky, Schloßstraße (113)
6. Karl Jacini, Schöndorfergasse (25)
7. Josef Krählich, Marktthalle (123)
8. Anton Geißler, Landstraße (104)
9. Simon Grünhut, Schloßringgasse (95)
10. Johann Hellrich, Kreuzgasse (30)
11. Stefan Golek, Schöndorfergasse (132)
12. Andreas Honty, Marktthalle (129)
13. Julius Koenig, Marktthalle (125)
14. August Jelinek, Maria Theresiastr. (164)
15. Franz Kreibich, Marktthalle (22)
16. August Lamprocht, Marktthalle (239)

## Reisebekanntschaften.

Brief eines einstigen fahrenden Merkurritters.\*) Von David Weinberger.

Es war um die zweite Hälfte der neunziger Jahre, jener Epoche, als man in ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn „fin de siècle“ zu sagen pflegte.

Als ob man nicht ebenso gut „Jahrhundertende“ hätte sagen können! Alle Kunst, Literatur, Industrie, Mode usw. stand im Zeichen dieser französischen Benennung und ich erinnere mich noch lebhaft, daß selbst das Adelquartett unter diesem Titel eine ganz abgeschmackte bloß zeitgemäße Chorkomposition hier zu Gehör brachte. Kurz fin de siècle war die Devise jener Zeit.

In einem schönen Frühlingstage jener Epoche war ich wieder nach München gekommen. In dieser Stadt stand seit altersher alles im Banne der lebenden Kunst vom einfachen Dienstmann auf der Straße bis in die höchsten Sphären der Gesellschaft interessierte sich jedermann für Malerei, Skulptur usw., natürlich jeder von seinem Standpunkte. So war es auch mit dem Portier des fashionablesten Wäuhofes, in welchem ich regelmäßig abzustiegen pflegte.

Durch dessen Vermittlung erwarb ich manch schönes gelungenes Bildchen und ich hätte heute gewiß eine kleine wertvolle Galerie, wenn meine zahlreiche Verwandtschaft und guten Freunde mir dieselben nicht wieder abgeschminkt hätten. (Warum habe ich Sie, meine Gnädige, nicht schon früher

besannt ich hätte mir gerne auch bei Ihnen ein „Bild“ eingelegt.)

Gleich bei meiner Ankunft im Hotel machte mich der moderne Cerberus auf die „Frühjahrsausstellung der Münchner Sezession“ aufmerksam, freilich die „Sezessionsteilnahme“ erregte allgemains Interesse. Als eifriger Kunstfreund, der in jungen Jahren alle bedeutenden italienischen, deutschen, österreichisch-ungarischen usw. Gemaldfeststellungen gesehen, konnte ich mich, weil in den Traditionen der alten Malerei aufgewachsen, nie besonders für diese moderne Kunstströmung erwärmen und wenn einzelne hochbegabte Maler es auch in derselben in archaischen Schönheiten brachten, konnte der spätere Niederkbruch dieser gewiß berechtigten Kunstbewegung dennoch nicht ausbleiben. Es hätte eben mehrere geniale Maler geben müssen wie Segantini einer war, um diese Malweise weiter zu entwickeln.

Von dieser Auffassung ausgehend, muß man Segantini wohl als den bedeutendsten Maler dieser Epoche und Kunstströmung bezeichnen. Segantini, noch ganz im Sinne und Geiste der alten Malerei ausgebildet suchte in seinen in sezessionistischer Manier gemalten Bildern immer durch das Sujet zu interessieren, und der Künstler hatte bei dem Beschauer schon gewonnenes Spiel, wenn derselbe der Gegenstand der Darstellung ihn von vornherein in Verblüffung nahm, wenn er auch an Stelle der naturalistischen Malweise lieber die antike, in Tradition aufgewachsene gesehen hätte. So wirkten Segantinis Bilder und Zeichnungen aus der Grenzbotenzeit noch besser gesagt Engländer Perceval fast nahezu ergreifend auf mich, und als langjähriger Besucher jener pittoresken Ge-

genden (ich hatte deren meiste Bände lange vor Erbauung der betreffenden Alpenbahnen zum Teil im schweizerischen Postwagen, zum Teil zu Fuß niederholt zurück elegt) mußte ich mir sagen, der große Künstler nahm von der Majestät der Naturwelt jene archaischen Einheiten sich zum Vorwurf, die durch der in ihnen wohnenden Naturalistik selbst wirken müssen.

Zwei Jahre heringen, ich habe Segantini und seine Bilder wohl nicht vergessen, aber im hastenden Trange der Geschäfte und Ereignisse kam mir alles eher in den Sinn als der große Künstler, als ich, von Chiavenna aus, die steile Matelaferrasse hinauf fuhr.

Rapa Weber, der Besitzer des wohlbekannten Hotels Couradi (in welchem Gasthof noch mein Vater bei früheren Reisen stets abgestiegen) ließ es sich nicht nehmen, mir trotz der frühen Morgenstunde der Abreise ein „herzliches Lebenswohl“ und „fröhliches Wiedersehen“ zuzurufen. In meinem ganzen Reiseleben habe ich einen schalkumbedürftigeren Menschen, wie es dieser aus Mannheim stammende Wirt gewesen, nicht gekannt.

In früheren Jahren, als noch die Diktanden und Extrapolisten nach Colico am Comersee abzufertigen waren, mochte er monatelang kaum 4-5 Stunden täglich geschlafen haben. Und trotzdem beherrschte sich dieser ganz tüchtige Hotelier seine Lebensfreude. Als ich ihn letztmals, vor beiläufig zehn Jahren sah, machte er, trotzdem schon ein Sechziger, kaum den Eindruck eines mehr als fünfzigjährigen Mannes.

Er war erfreut mir als angenehmen Reisegefellschafter Herrn Hartmann, Baumeister aus Sankt Moritz, vorstellen zu können, doch konnte

\*) Siehe die Nummer vom 11. Juni l. J.

- 17. Alois Sejolle, Markthalle (138)
- 18. Viktor Löwinger, Markthalle (125)
- 19. Moritz Lustig, Markthalle (203)
- 20. Eugen Maner, Markthalle (95)
- 21. Johann Matthan, Kreuzgasse (103)
- 22. Samuel Maas, Markthalle (131)
- 23. Rudolf Mangl, Lorenzertorgasse (168)
- 24. Leopold Neu, Markthalle (187)
- 25. Johann Nemeth, Markthalle (122)
- 26. Ruzer, Ubaa, Bel-Matnas-Gasse (179)
- 27. Johann Raktoralis, Stefaniestraße (188)
- 28. Anton Paulik, Szilaghigasse (184)
- 29. Ludwig Paulik, Karpathengasse (42)
- 30. Koloman Popper, Markthalle (548)
- 31. Franz Reichsthaler, Schenckstraße (108)
- 32. Josef Rezsücs, Kaiser Wilhelmplatz (175)
- 33. Julius Rühig, Postgasse (105)
- 34. Franz Rusber, Kaiser Wilhelmplatz (159)
- 35. Moritz Schnitwer, Apponniagasse (172)
- 36. Samuel Schwarz, Markthalle (133)
- 37. Karl Schrank, Markthalle (88)
- 38. Koloman Sloboda, Markthalle (196)
- 39. Franz Stojan, Kreuzgasse (109)
- 40. Josef Tojan, Blumentalergasse (102)
- 41. Robert Tancovics, Markthalle (124)
- 42. Franz Tücs, Markthalle (113)
- 43. Karl Tomann, König Rudriggplatz (180)
- 44. Mathias Ulrich, Händlerterrasse (118)
- 45. Franz Ulrich, Markthalle (103)
- 46. Michael Umstädter, Kaiser Wilhelmpl. (191)
- 47. Adolf Walter jun., Schlohergasse (109)
- 48. Adolf Weiß, Markthalle (124)
- 49. Johann Zabodal, Donaugasse (29)
- 50. Anton Zinser, Donaugasse (105)
- 51. Simon Zörges, Markthalle (98)

**W u r t e!**

Zufolge Anordnung des militärischen Stadtkommandos Preßburg werden alle jene, welche im Jahre 1918 in den Monaten Oktober, November und Dezember von der gemessenen L und L. 5. Trainsdivision (Ersatzdepot) im Dispositionswege Pferdebesitzer und Trainsführer angekauft haben, aufgefordert, diese Gegenstände behufs Schätzung und Uebernahme heute, Samstag den 14. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr, am Sporthausplatz vor der Militärreitschule der dort amtierenden Kommission vorzuführen.

Der Magistrat.

Ich denke schon von früheren Reisen in den Engadiner Pässen. Wir fuhren langsam das Val Bregaglia und den Maloja hinan, als nach heiliger sechsstündiger Fahrt in Sitz ein hagerer, beiläufig vierzig Jahre alter Mann, dessen interessantes Gesicht von einem kläglichem Ballbar umschmeilt war und dessen feurige schwarze Augen voll Geist sprühten, in unser Coupée stieg. Mein Reisekollege kannte den Ankömmling und so sich das Gespräch, das er mit ihm begann, um geschäftliche Anknüpfungen drehte, wollte ich mich nicht in die Diskussion mengen. Bald näherten wir uns Sankt Moritz-Dorf. Sankt Moritz-Platz und in raschem Tempo ging es dem reizenden Sammel, meinem Reiseziele, zu.

Bei dem stattlichen „Grand Hotel Bernina“, wo ich absteige, hielt der Postwagen und wir verließen inoffiziell das gewichtige Befehl, um nach unserer Unterkunft zu gehen.

Der Mann mit dem schwarzen Kollbart war von einem Herrn erwartet worden, welchen er mit den Worten: „Non avarna, caro dottore“ begrüßte.

Als sich die beiden Letzteren enfiert hatten, frag ich den Baumeister, der Geschäfte halber nach Samaden gekommen, wer wohl die beiden Herren wären, die da weggingen.

Das ist der Segantini, der Maler des Engadins und sein Freund, der Arzt Doktor Bernhardt“, war die schlichte Antwort, die ich erhielt.

Mein Herz erfüllte tiefe Wehmut, als ich ein Jahr später aus den Zeitungen die Trauerbotschaft erhielt, daß Segantini in einer Senneblüte auf Lächer Bergspitze beim Malen eines für die Pariser Weltausstellung bestimmten Riesenhilfs vom Tode ereilt und eben jener Doktor Bernhardt sich vergebens bemühte, die fliehenden Lebensgeister des genialen Malers zurückzuhalten.

(Wird fortgesetzt.)

\* **Abtstabsfarrer Arpad Kazacsay** wieder daheim. Als erster von den Geiseln wurde Abtstabsfarrer Arpad Kazacsay freigelassen und ist vorgestern abends in Preßburg eingetroffen. Se. Hochwürden befindet sich wohl und sieht frisch und gesund aus und erzählte, daß die Geiseln in Luga t s c h o w i z, dem herrlich gelegenen mährischen Badeorte, vortrefflich untergebracht sind. Die Verpflegung ist eine ausgezeichnete sie wohnen in der Pension des mährischen Lehrervereins und haben volle Bewegungsfreiheit so daß sie längere Spaziergänge in den wundervollen Wäldern unternehmen können. Die Reise dahin erfolgte in Pullmann-Waggons und der Offizier, der die Geiseln begleitete, ein Uchschollwaffener Oberleutnant, war äußerst liebenswürdig und zuvorkommend. Die Angehörigen können also vollkommen beruhigt sein. Im übrigen dürfte es ein baldiges Wiedersehen geben.

\* **Todesfall.** Gestern verstarb hier nach langem Leiden Frau Wilhelm Schwab, geb. Katharina Straub, Gattin des gemessenen Lön. Schulinspektors des Preßburger Komitats Wilhelm Schwab. Das Leidenbegännis findet morgen Sonntag, den 15. Juni um 5 Uhr nachmittags am St. Andreassriedhofe statt.

\* **Meldung von Kremlitzan.** Das GVB. berichtet unterm 12. Juni: **Minister Dr. Grobar** hat gestern einen kurzen Aufruf erlassen, in welchem alle Slowaken vom 18. bis 35. Lebensjahre aufgefordert werden, sich freiwillig zur Verteidigung der ungeschaffenen und schwer bedrohten Slowakei unter die Waffen zu melden. Bis abends sind die Berichte aller Hunpane eingetroffen. Das Resultat ist ein beruhigendes, wie es erwartet wurde. Alle Männer, in zahlreichen Fällen ältere als 40 Jahre, meldeten sich sofort zum Dienste an der Front. Alle Gemeindevorsteher haben, mit uns mitteilt wird, ihren Hunpanen lakonisch in folgendem Sinne gemeldet: Unsere Männer wollen ohne Ausnahme an die Front gehen und erwarten weitere Befehle.

\* **Der gegenrevolutionäre Aufstand in Westungarn.** Die „Reichspost“ teilt Details über den gegenrevolutionären Aufstand in Westungarn mit, der ihrer Ansicht zufolge beweist, daß in unmittelbarer Nähe Oesterreichs eine Schreckensherrschaft wüthet, welche einen Kampf der organisierten Arbeiterschaft und Bürgerschaft auf der einen Seite und eine handvoll blutdürstiger Volksherrn auf der anderen Seite hervorruft. Die ungarischen Blätter unterdrücken die Nachrichten über die blutigen Zusammenstöße, die Gefandtschaft der Serrietregerung in Wien stellt sie überdies in Abrede. Die ungarischen Blätter sind glaubwürdige Zeugen der bolschewistischen Grausamkeiten. „Szepreni Bördés Ujsak“ und der „Proletarier“ schätzen die Zahl der Gegenrevolutionäre auf 5000 und erwähnen die massenweise Hinrichtung von Bürgern. An dem Aufstand nehmen noch weiteren Mitteilungen der „Reichspost“ auch die Sozialdemokraten teil, hauptsächlich die organisierten Eisenbahnangestellten, welche bedeutende blutige Verluste hatten. Volkstommisär Samuely ist mittels Sonderzuges von Budapest in Westungarn eingetroffen, um Massenhintichtungen zu veranstalten. In der Oedenburger Gegend ließ er alle Gegenrevolutionäre in Reihe antreten und warf willkürlich Männern wie Frauen den Strick um den Hals. Die Unzulässigen wurden gleich darauf hingerichtet. Der Abbot Fabian in Kapuvar wurde zu lebenslanglichem Kerker verurteilt. Bevor er eingekerkert wurde, wurde er genötigt, von Galgen über zu gehen und den zum Tode Verurteilten über die beglückenden Taten des Bolschewismus Vorträge zu halten. Der unglückliche Mann wurde wahnsinnig. In der Gemeinde Osorna wurde eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten hingerichtet, ferner wurde eine Kontribution von 1.500.000 K. in blauem Gelde auferlegt und aus der ganzen Gegend alles Vieh weggeführt und alle Lebensmittel weggenommen. In der Station L b b wurden

an einem Tage 170 Waggons mit Vieh und Lebensmitteln nach Budapest geschafft. Der Volksbeauftragte Kellner erklärte, daß die Regierung auf gleiche Art auch in anderen Gegenden auftreten werde, deren Bevölkerung sich etwas zu Schulden kommen ließ.

\* **Der Demobilisierungsausschuß** hält Montag, den 16. d. M., abends 6 Uhr, seine ordentliche Verhandlung im kleinen Rathhaussaale ab, wozu die Mitglieder des Ausschusses auch auf diesem Wege einberufen werden.

\* **Die Regelung der Fleischpreise.** Die Preßburger Fleischhauer- und Selchergenossenschaft hat in ihrer Vollversammlung mit Rücksicht auf die behördlichen Vorschriften beschlossen, es den Mitgliedern der Genossenschaft strenge aufzutragen, das Fleisch unbedingt um den maximal fixierten Preis von 12 Kronen pro Kilogramm abzugeben. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß niemand berechtigt ist, mehr für Fleisch zu verlangen oder mehr anzunehmen als 12 Kronen pro Kilogramm. — Das Präsidium der Fleischhauer- und Selchergenossenschaft.

\* **Mährische Agrar- und Industriebank.** Die in Rad Luga t s c h o w i z, Mähren bestehende Exposition der Mährischen Agrar- und Industriebank Brünn wurde mit 2. Juni 1919 auf die Dauer der Vadekation eröffnet.

\* **Schätzung der Hutgebühren.** Die Stadtkommission hat in ihrer am 2. und 3. Juni abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung die Hutgebühr vom 1. Jänner L. J. an auf das siebenfache erhöht und nach den unter Hausklassensteuer fallenden Gebäuden als Hutgebühr das dreifache der Hausklassensteuer festgesetzt. Dieser Beschluß kann bis 29. Juni im Steuerdepartement eingesehen und an die Regierung appelliert werden. — Der Stadt. Magistrat.

\* **Verhaftung wegen nicht abgelieferter Gewehre.** Die Gendarmerie verhaftete den Pusttalener Grobarumbesitzer Oskar Kusler und den Somarjact Schuhmachermeister Mikolaj Szajff, weil sie trotz des Statutums ihre Gewehre nicht abgeliefert haben. Kusler wie auch Szajff wurden vor das Preßburger Militärgericht gestellt.

\* **Preßburger Wohltätigkeitskränzchen.** Die am 8. Juni abgesetzte Vorstellung „Ungleiche Schwwestern“ findet morgen, Sonntag, den 15. Juni statt, Anfang präzis 5 Uhr nachmittags. Die bereits gelassen Karten haben nur für diese Vorstellung Gültigkeit.

\* **Preiserhöhung.** Zufolge der hohen amerikanischen Wehlpreise ist die fläb. und Neustädter Volksküche gezwungen, ab 16. Juni den Preis der Wehlpreise von 40 K. auf 60 K. zu erhöhen. Die Direktion.

\* **Die Volksküche in den Militär-Donau-Baracken.** Die Verwaltung der Volksküche in der Militär-Donau-Baracken teilt mit, daß die Nachrichten, die Volksküche sei infolge der Regierungsanordnungen nicht mehr in Tätigkeit und hat das Auslöchen eingestelt aus der Luft gegriffen sind und nicht auf Wahrheit beruhen. Die Volksküche ist in vollem Betriebe und jeden Tag erscheinen über 600 Mittagsgäste, um dort zu speisen. Es wird jedermann empfohlen, diese außergewöhnlich gute und billige Verköstigung in Anspruch zu nehmen.

\* **Die „Wadenstrümpfe“ der Pariserin.** Das warme Sommerwetter hat in Paris eine kaum je vorher erlebte Blüte der Modetollheiten erstehen lassen. Keine Extravaganz ist für die Pariserin zu groß, und die einzige Sparsamkeit, die sie zeigt, liegt in der immer geringeren Verwendung von Stoffen. Sie trägt die Röde noch kürzer, als sie bisher trug; die Lieve des Halsauschnittes spottet jeder Beschreibung, die Nermel sind ein überwundener Standpunkt, und die Toilette einer Primaballerina aus vergangenen Tagen ist sittsam im Vergleich zu den neuen Kostümen, die mit einem Knopf an der Schulter festgehalten werden, mit einem Haken an der Taille, und deren Rock aufgeschlitt ist bis auf die Hüften an beiden Seiten. Und diese mehr als „offenherzigen“ Kleider werden nicht nur im Theater oder bei jenen Festlichkeiten getragen, wo schon früher die Lieve des Halsauschnittes nach strengen Regeln vorgeschrieben war und mit dem Zentimetermaß nachgemessen wurde, sondern am helllichten Tage, beim Spaziergang oder der Fahrt im Bois de Boulogne. Beim letzten Rennen in Longchamps

Man hat Toiletten, deren Draperien an Babelsches erinnern, die die Schönen einfach anhalten zu haben schienen, nachdem sie dem Nachliegen waren. Das Neueste und Tollste in dieser Hinsicht aber ist die Mode der nackten Beine. Die Seidenstrümpfe waren ja schon immer dünner und durchsichtiger geworden; ihre Weichheit und spinnwebartige Feinheit wuchs mit der zunehmenden Wärme, und da die Beine nun doch einmal so gut wie nackt waren, ließen die Pariser Damen auch die letzten Schleier fallen und erklärten den langen Strümpfen überhoben den Krieg. Die Damen tragen jetzt kurze Socken, die nur 1 oder 2 Zoll über die Schuhe herausragen. Sie sind alle zu den „Wadenstrümpfen“ der seligen Kindheit zurückgekehrt. Die Schuhe die zu diesen Socken getragen werden, sind ihrer Würdig; es sind ganz enge Schuhe mit langen Spizen, riefigen Schleifen und Häfen von 2 bis 4 Zoll Höhe.

**Verhöhnung des Waffa-Deutmals.** Das G.P. meldet: Die hiesigen Blätter beschwerten sich dieser Tage über die inoffizielle Verhöhnung der öffentlichen Denkmäler in Preßburg. Grund hierzu gab die Verdeckung des Gesichtes der „Maria Theresia“ in der Gruppe am Krönungsploß. Was die Verhöhnung des Waffa-Deutmals auf dem St. Martinsplatz betrifft, konstatiert das unterzeichnete Amt, daß dieselbe viel älteren Datums ist und wurde amtlich festgestellt, daß die Beschädigung bereits vor dem 27. April d. J. geschah. Das in der Höhe von ungefähr zwei Metern unter der Hausterrasse ungesichert angebrachte Brustbild ist infolge seines spröden Materials der ständigen Gefahr einer zufälligen Beschädigung bei Stürmen, Winden und Spielen der Jugend ausgesetzt. Eine böswillige Beschädigung ist hier vollkommen ausgeschlossen.

**An unsere p. t. Abonnenten im Extravillan!** Nachdem die Post die Zeitungen für den Extravillan (Gebirge, Tunnelstraße, Lomacserstraße, Ziegelhof, Felbergasse usw.) jetzt nicht anstellt und wir für diese Stadteile keine Austräger haben, werden die p. t. Abonnenten gebeten, die Zeitung vorläufig von der Administration abholen zu lassen.

**Original-Telegramme des slowakischen Preßbüros.**

**Die Situation in der Slowakei.**

G.P. Prag, 13. Juni. Der Kampf wird auf der ganzen Linie fortgesetzt.

Gruppe des Generals Sennocour: Trotz der ungarischen Ausfälle blieb die Front ohne Veränderungen.

Gruppe des Generals Mittelhauser: Der Feind verschaffte sich neue Verstärkungen und unterstützt von harter Artillerie versuchte er durch eine Reihe harter Gegenangriffe unsere Positionen einzunehmen. Nördlich von Zuzen unternahm der Gegner einen Sturm, wurde jedoch mit Verlusten abgewiesen und von unseren Abteilungen verfolgt, welche bis Zuzen vordrangen. In der Gegend von Stevace eroberten unsere Truppen nach Ostkudigem Kampf die Dörfer Svoboda-Banska Breznice. Zwei 10-Zentimeter-Geschütze fielen in unsere Hände. Westlich von Levice und östlich von Kuch gelang es den Ungarn trotz aller Versuche nicht, uns das Gebiet zu entreißen, das wir in den vergangenen Tagen erobert haben.

**Die Grenze des tschechoslowakischen Staates.**

G.P. St. Germain, 13. Juni. Der Rat der Fünf hat heute, wie mitgeteilt wird, das Studium der Frage der ungarischen Grenzen und einiger rumänischer und tschechoslowakischer Forderungen fortgesetzt. Der Angriffskarakter der ungarischen Operationen ist durch den Umstand charakterisiert, daß die definitiven Grenzen zwischen dem tschechoslowakischen Staat und der ungarischen Republik sich nur unbedeutend von der Demarkationslinie unterscheiden, wie sie von den Mächten bestimmt wurde und wie sie über Beschluß des Ententeoberkommandos von den tschechoslowakischen Truppen besetzt worden war. Die Grenzlinie stimmt mit der Demarkationslinie entlang der Donau bis zur Gabel überein, und verläuft sodann entgegen ihrem Lauf. Die tschechoslowakische Delegation hat nachgefragt, daß die Eisenbahn am südlichen Auslauf der Gabel an die tschechoslowakische Republik falle, weil die ganze Verbindung mit dem Nord-

ufer sonst abgeschnitten wäre. Die Grenze verläuft weiter nördlich von Salgo-Tarjan und südlich von Torna, ferner direkt gegen Südosten bis nördlich von Katora, dann östlich zur Pösch die sie bei Gyay berührt. Sodast das tschechoslowakische Gebiet an Kumschnen grenzen wird.

**Sitzung der republikanischen Partei.**

G.P. Prag, 12. Juni. In der heute in der Produktionsbörse abgehaltenen Sitzung der Beratungskommission der republikanischen Partei der tschechoslowakischen Agrarpartei betonte der Minister für öffentliche Arbeiten Stanek die Notwendigkeit einer Einigkeit und Eintracht der tschechischen Nation. Hierauf behandelte er die Verhältnisse und die Beziehungen der tschechoslowakischen Republik gegenüber den Nachbarn, namentlich gegenüber Österreich, gegen welche feindselig aufzutreten wir keine Ursache haben, solange es sich um gegenüber loyal benimmt. Betreffend die Slowakei sprach er die Hoffnung aus, daß bei jetzigen Verhältnissen durch ein energisches Einschreiten der Entente ein baldiges Ende herbeiführt wird. Das Einschreiten der Entente erfordert ihr eigenes Interesse. Der Feind, der bei uns geschehen ist, muß unter sofortiger einschlägiger Mitarbeit aller Parteien wieder gut gemacht werden. Hieraus sprach Eisenbahnminister Dr. Zahradnik über die Folgen der Wiener und ungarischen Politik, namentlich über die Politik der Deutschen in unserem verdeutschten Gebiet, soweit es sich um unsere Nation handelt, sowie auch über die Folgen des Friedens in St. Germain. Diese Folgen sind ein Risiko für unsere Nation, damit sie gegenüber der Entente, und namentlich gegenüber jenen, welche die Freiheit der Nation untergraben sollten, innerlich konsequent und einig sei. Die tschechoslowakische Nation muß den Ungarn ihre Einigkeit zeigen. Wien hat niemals mit der Logik der Geschichte gerechnet, deshalb war es überaus leicht, Wien glaubt, daß ihm jetzt Unrecht geschieht. Unterdessen ist dies das natürliche Resultat seiner Politik. Wie auch der deutsche oder österreichische Kaiser sagen können, daß ihnen Unrecht geschieht, so kann auch Wien nicht behaupten, daß ihm Unrecht geschieht. Es hat den Krieg hervorgerufen, unterläßt und gepöbel und heute will es Sieger sein. Neulich benahmen sich die Ungarn. Die tschechoslowakische Nation war jedoch gleich zu Beginn gegen den Krieg. Und heute erntet sie das, was eine naturgemäße Folge des Krieges ist, den Sieg. Den Ungarn werden wir zeigen, daß, obwohl die Arbeit und der Frieden im Charakter der Tschechen liegt, wir uns in dem Arbeitswillen nicht stören lassen. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, alle Kräfte der Nation in ein einziges unzerstückeltes Tessen zusammenzuschließen.

**Beratung der Klubmänner.**

G.P. Prag, 12. Juni. Heute um 10 Uhr Nachmittag fand beim Präsidenten der Nationalversammlung Komasek eine Beratung der Klubmänner statt, welcher auch Regierungsvizepräsident der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Minister Dr. Wenzel beiwohnten. An der Sitzung nahm auch der Wiener Bevollmächtigte der tschechoslowakischen Republik Lufar teil, der nachmittags vom Präsidenten der Republik in Audienz empfangen wurde. Die Beratung dauerte bis 2 Uhr nachmittags und war ausschließlich militärischen Angelegenheiten gewidmet. Beschlüssigster Rufzeit übermorgen nach Wien ab.

**Eröffnung des Telegraphen- und Telephonverkehrs.**

G.P. Prag, 13. Juni. Am Tage der Gemeinderatswahl, den 15. Juni, werden alle Telegraphen- und Telephonämter mit ganzjährigem oder beschränktem Dienst ausnahmsweise von 8 Uhr früh ununterbrochen bis zu der Zeit geöffnet sein, bis alle Gemeinden im Umkreise der Telegraphenämter der Bezirkshauptmannschaft oder den politischen Exposituren über das Wahlergebnis Bericht erstattet haben werden. Die Telegraphenämter am Sitze der Bezirkshauptmannschaften oder der politischen Exposituren finden bei den Bezirkshauptmannschaften oder Exposituren um Beschlüssen an, wann sie an diesem Tage den Dienst beenden sollen.

**Unerwartete Hilfe für Ungarn?**

G.P. Lwow, 12. Juni. Das Corr. Büro berichtet aus dem dreitägigen Rat naheliegender

Kreisen: Der Rat der Vier debattierte heute auch über die Situation in Ungarn. Es heißt, daß die Ungarn von einer Seite Hilfe erhielten, von welcher sie nicht erwartet wurde.

**Ausgabe von Gold- und Silbermünzen in Ungarn.**

G.P. Wien, 13. Juni. Das „Neue Wiener Journal“ enthält eine Unterredung mit dem ungarischen Kommissar für Wirtschaftswesen Varga, der erklärte, daß die Samferrregierung fast keine Schulden habe, da sie von den Kriegsanleihen mit diejeniger anerkannte, welche Eigentum des armen arbeitenden Volkes sind. Varga erklärte weiter, daß die alten Banknoten der österreichisch-ungarischen Bank nach und nach aus dem Verkehr gezogen und gegen Sowjetgeld umgetauscht werden. In den nächsten Tagen soll der ungarische Staat neue Gold- und Silbermünzen ausgeben, wodurch er die vollkommenste wirtschaftliche Abhängigkeit erreicht.

**Keine Munitionslieferung aus Österreich.**

G.P. Wien, 12. Juni. (R. B.) In einem Wiener Blatte wurde heute eine Depesche von Kuno veröffentlicht, derzufolge wöchentlich drei Züge mit Munition zu je 25 Waggons aus der Wöllersdorfer Munitionsfabrik an die tschechoslowakische Front geschickt wurden. Das Wiener Corr. Büro ist ermächtigt mitzuteilen, daß diese Nachricht vollkommen unzutreffend ist und daß von Österreich keine Munition in das Gebiet der tschechoslowakischen Republik ausgeführt wurde.

**Die türkische Friedensdelegation.**

G.P. St. Germain, 12. Juni. In Baccarion, unweit von St. Germain, ist die türkische Delegation eingetroffen, welche von den französischen Behörden herzlich empfangen wurde. Die Delegation besteht aus vier Männern, durchwegs Anhängern der alttürkischen Partei. Die Delegation wurde in der Villa des Präsidenten der Pariser tschechischen Kolonie untergebracht.

**Sperrung der Eisenbahnbrücken.**

G.P. Warschau, 13. Juni. Warschauer Blätter zufolge haben die Deutschen die Eisenbahnbrücken bei Mogau und Lissa in die Luft gesprengt, um den Transport der polnischen Truppen aus Frankreich zu verhindern. Bei Lissa wurde die Kommunikation wieder hergestellt.

**Kolonialkämpfe im Kampfe mit Ungarn.**

G.P. Wien, 13. Juni. Die „Wiener Stimmen“ schreiben über die Niederlage der ungarischen Volkshewifen bei Rove Jamsh in der Preßburger Depesche folgendermaßen: Die ungarische Katastrophe hat in dem Raum bei Rove Jamsh eine schwere Niederlage erlitten, welche merkliche Folgen für die jetzige militärische Situation an der ungarischen Front haben wird. Die roten Gardeisten suchen auf französische Kolonialtruppen, welche den Angriff mit dem größten Erfolge erwidert haben. In der entstehenden Verwirrung erlitten die ungarischen Truppen eine schwere Niederlage. Sie wurden zum Rückzug gezwungen. Die ungarische Front wurde bei Rove Jamsh durchbrochen.

**Verhandlung des Vizepräsidenten über die Grenzen.**

G.P. St. Germain, 13. Juni. Gestern verhandelte der Vizepräsident sowie der Rat der Fünf über das Problem der ungarischen Grenzen, ohne einen definitiven Beschluß zu fassen. Rembert Gerold behauptet, daß Dr. Kramarsch und Doktor Benesch ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Grenzen haben, wie sie von der Entente mit einigen von Prantura beantragten Modifikationen vorgeschlagen wurden, welche die ungarisch-rumänische Grenze betreffen.

**Keine Forderung zur Demobilisierung der Volkswehr.**

G.P. Wien, 13. Juni. Die italienische Kommission in Wien läßt von ihrer Forderung der Demobilisierung der deutschösterreichischen Volkswehr ab. Auch Frankreich stellte sich auf denselben Standpunkt. Es verneint schließlich Anwesenheit der Volkswehr. Es verlangt, daß die Mehrheit der österreichischen Volkswehr inselgedessen eine gewisse Mittellage zur Bekämpfung des in Wien drohenden Bolschewismus versprochen hat. Die nächste Zeit wird zeigen, ob

die Volkwehr oder wenigstens ein Teil sich tatsächlich gegen den Bolschewismus stellt.

Italienische Kabinettskrise.

CPW. Ghasio, 13. Juni. Die Korrespondenz „Europa West“ meldet, daß sich in Rom die sensationelle Nachricht über einen beabsichtigten politischen Umsturz verbreitet hat. Revolutionäre und nationalistische Kreise beabsichtigen das Kabinett Orlando's zu besitzeln.

Sozialdemokratischer Kongress in Weimar.

CPW. Berlin, 12. Juni. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ meldet über den weiteren Verlauf der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Kongresses in Weimar: Bernstein nahm zu der Frage der auswärtigen Politik einen Standpunkt ein, der sich sehr wenig mit den Ansichten der übrigen Parteigänger deckt. Er behauptete z. B., daß neun Zehntel der Friedensbedingungen, die Deutschland von der Entente anverleget werden, berechtigt sind. Bernstein erkennt auch den Tschecho-Slowaken das Recht auf die deutschen Gebiete Böhmens zu. Die Ausführungen Bernsteins wurden selbstverständlich von den weiteren Rednern scharf kritisiert.

Schwere Uebergriffe der Wiener Volkwehr.

CPW. Wien, 12. Juni. Auch zu den Nachrichten der Blätter über das Martern und die schwere Verwundung einiger politischer Häftlinge, welche die Volkwehr in dem Gefängnis des Wiener Landesgerichtes wegen des demonstrativen Rufes der Häftlinge: „Wir haben Hunger“ begangen hat, gibt die „Staatskorrespondenz“, das Organ der Wiener Regierung zu, daß einige Mann der Volkwehr, welche in diesem Gefängnis den Dienst versehen, sich tatsächlich zu einem Martern von fünf inhaftierten Personen hinreißen ließen.

Einäschung der aviatischen Werkstätten in Turin.

CPW. Lugano, 12. Juni. Die großen aviatischen Werkstätten in Turin wurden durch einen Brand vollkommen zerstört.

Brand im Ibsenpalast.

CPW. Konstantinopel, 12. Juni. Im Kloster des Ibsenpalastes, in welchem die Familie des Sultans untergebracht war, ist ein Brand entstanden. Der Sultan und sein Sohn wurden nach großen Bemühungen gerettet.

Theater.

— Stadttheater. Heute, Samstag nachmittag um halb 3 Uhr, wird zu bedeutend ermäßigten Preisen eine Kindervorstellung gegeben. Zur Aufführung gelangt die Zauberposse mit Gesang „Lumpazzi Waqabundu“ oder das liberliche Kleeblatt. Im 2. Akt: Konzert der Damen Krauner, Senting und des H. Hanjel. Abends geht die beliebte Operette „Alte Wien“ in Szene.

Für Sonntag nachmittag ist zu bedeutend ermäßigten Preisen eine Aufführung der Operette „Dyphus in der Unterwelt“ bestimmt. Sonntag abend gelangt als Abschiedsvorstellung die Operette „Eva“, Musik von F. Lehár, zur Aufführung. Mit 15. Juni wird die Saison geschlossen.

— Ungarische Theater Vorstellungen im Stadttheater. Direktor Polgar beginnt mit seinem Ensemble die Vorstellungen im Stadttheater am Montag, der 16. Juni. Zur Aufführung kommt die erfolgreiche Operette „Graf Rinaldo“, Musik von A. Czirnai.

Regian der Vorstellungen halb 7 Uhr. Karten im Vorverkauf ab Montag zu den üblichen Kassa preisen.

Dienstag: „A z o b s i t o s“, Operette. Mittwoch: „A n a g n a m a“, Lustspiel. Donnerstag: „A p a c i r t a“, Operette. Freitag: „Die Häuber“, Trauerspiel. Samstag und Sonntag abends: „S z i b i l l“, Operette von R. Jacobi. Sonntag nachmittag: „B i l l a n g i f ö h a d n a z s“, Operette.

Vermishtes.

\*\* Für 250.000 Mark Kognak gestohlen. Mehrere Güterdiebstähle auf Berliner Bahnhöfen beschlagnahmt wieder die Kriminalpolizei. Auf dem Anhalter Güterbahnhof kamen 5000 Liter Kognak im Werte von 250.000 Mark abhanden. Der Kognak war in Fässern von Nürnberg in einem Waggon nach Berlin gekommen und an eine dortige Expeditionsfirma gerichtet. Die Schwindler sind zwei Militärassistenten auf dem Anhalter Güterbahnhof vorgeföhren und haben die vollen Fässer abgeholt. Hierbei waren sechs Mann beteiligt, vier in bürgerlicher Kleidung, zwei in feldgrauer Uniform.

\*\* Der Verstorbene selbst. In der „Bosser Zeitung“ erzählt Hans Waldria nachstehende komische Geschichte, von der er sagt, daß sie sich tatsächlich an einer Fakultät der Berliner Universität zugetragen habe: In irgend einer französischen Ginkarter - Basse kommt ein Mann vor, der einen Tag lang in tiefer Ohnmacht liegt und deshalb für tot gehalten wird. Der aufgewachte Leichnam erwacht jedoch zum Leben und vernimmt staunend ein Gespräch, aus dem er erfährt, daß in einem gewissen Geschäft der Sarg für ihn bestellt sei. Wieder allein, springt er völlig ermuntert, von seinem Katafall herunter und läuft an den Fernsprecher, um die Lieferung des Sarges abzugeben. Aber in dem Laden versteht man seinen Namen nicht, und in höchster Wut brüllt der unwirsch Gemordene in den Apparat: „Hier... der Verstorbene selbst!“

Dieser Tage ereignete sich an einem berühmten wissenschaftlichen Institut einer bedeutenden deutschen Hauptstadt die folgende Tragikomödie: Infolge eines Hörfehlers am Fernsprecher verzeichnete der Sekretär des Instituts den Tod eines bekannten Forschers und meldete dem Vorstand, der, auf das tiefste erschüttert, einen Nachruf entwarf, nach der Druckerei schickte und sofort an die Mitglieder des Instituts versenden ließ. Und da dem Sekretär bei der Meldung auch Ort und Stunde der Beisetzung (natürlich für den anderen, den wirklich Verstorbenen) mitgeteilt worden war, so schloß der Nachruf des Herrn Präsidenten mit der Bitte an die Kollegen, sich recht zahlreich zu der Trauerfeier einzufinden zu wollen.

Am nächsten Vormittag stehen drei Herren des Instituts in der Eingangshalle des Hauses und sprechen über das traurige Ereignis, das keiner von ihnen erwartet hatte. Da fällt ein Schatten auf sie. Sie blicken auf und sehen den angeblich Toten langsam die Treppe herabkommen, einen Kettel in der Hand; den Nachruf, den sie alle heute mit der Frühpost erhalten haben. Er lächelt und zieht den Hut... Ein wenig betreten weichen sie zur Seite. Da sie aber einer Wissenschaft angehören, die am ehesten befähigt, einen Toten von einem Lebenden zu unterscheiden, erkennen sie sofort, daß bei der Sache ein Irrtum unterlaufen sein müsse, und begrüßten den eben zu ihnen Treten den mit fast stürmischer Herzlichkeit.

Der eine der Herren scherzt: „Lieber Professor, wie ich Ihre Gewissenhaftigkeit kenne, sind Sie im Begriffe, sich zu Ihrer Obduktion zu begeben...“ „Nicht doch,“ erwiderte der Totgesagte. „Ich denke vielmehr nach ob der Last es erfordert, daß ich mich morgen zu meinem Leichenbegängnis einfinde...“ Man heivvrat dann ganz ernsthaft den Zusammenhang des immerhin recht peinlichen Mißverständnisses. Einer meint, die Angelegenheit müsse doch für die Frau des Todgemeldeten äußerst unangenehm gewesen sein. Lächelnd erwidert dieser: „D. nur als die ersten Beileidstelegramme kamen. Drei auf einmal... Es war während des Krähstücks. Da wußte meine Frau doch nicht recht... Aber jetzt... jetzt geht sie bei jedem Klänge veranlaßt an die Tür und nimmt Blumen spenden entgegen...“

\*\* Oberleutnant Vogel hat sich gestellt. Das „Niederländische Korrespondenzbüro“ meldet, daß sich der Oberleutnant Vogel, der nach seiner Beurteilung wegen Teilnahme an der Ermordung Liebfried's, sich unter falschem Namen nach den Niederlanden, und zwar nach dem Haag begeben hatte, am Mittwoch morgen freiwillig dem Direktor des Auslandsbüros im Haag gestellt hat. Es ist ihm auf Grund des Artikels 19 des Ausländergesetzes ein fester Aufenthaltsort innerhalb des Landes angewiesen worden. Oberleutnant Vogel hatte sich seinerzeit unter dem Namen Kurt Belsen beim Polizeibüro im Haag angemeldet, da jedoch damals die mit diesem Na-

men verknüpften Umstände auf dem Polizeibüro nicht bekannt waren, so hatte man dem Oberleutnant Belsen nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als den vielen Ausländern, die sich taglich melden. Als aber die Flucht des Oberleutnants Vogel unter dem Namen Kurt Belsen bekannt wurde, erinnerte man sich auf dem Polizeibüro, daß sich jemand unter diesem Namen angemeldet hätte. Man verfolgte ihn, jedoch ergebnislos, bis sich jetzt Belsen freiwillig gestellt hat. Das Korrespondenzbüro erfährt, daß dem Oberleutnant Vogel, da er ohne ordnungsmäßigen Paß über die niederländische Grenze gekommen ist und daher als eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit angesehen wird, ein für solche Zwecke eingerichtetes Ausländerlager als Aufenthaltsort angewiesen ist. Von seinem Rechte, das Ersuchen um Zurückbeförderung nach seiner Heimat zu stellen, hat Oberleutnant Vogel bisher nicht Gebrauch gemacht. Behandlung eines etwaigen Auslieferungsgesuches wird von den Tatsachen abhängen, auf die sich das Gesuch gründet.

\*\* Todessturz der Schauspielerin Gertrud Edhofer. Die Schauspielerin Gertrud Edhofer hat sich aus einem Fenster ihrer Wiener Wohnung in die Tiefe gestürzt und ist mit zerschmetterten Gliedern auf der Stelle tot geblieben. Frau Gertrud Edhofer ist die Gattin des am Wiener Deutschen Volkstheater engagierten Schauspielers Herrn Anton Edhofer. Die Dame, eine sehr begabte Schauspielerin, ist im Vorjahre im Deutschen Volkstheater aufgetreten und hat starken Beifall bei Publikum und Presse gefunden. Sie war aus Deutschland gekommen und sollte dem Volkstheater verpflichtet werden. Aus unbekanntem Gründen unterließ das Engagement. Dieser Umstand und der Scheidungsprozeß mit ihrem Gatten dürften das Gemüt der unglücklichen Frau verüstert haben, die nun in den Tod gegangen ist.

\*\* „Rheinpräsident“ Dorten als Nervenkranker. Ueber die Persönlichkeit des „Rheinpräsidenten“ Dorten, der sich aus eigenen Gnaben zum Präsidenten der Rheinischen Republik ausrufen ließ, macht eine Korrespondenz interessante Mitteilungen. Dorten ist bis zur Stunde noch Beamter der Berliner Staatsanwaltschaft. Seine Tat erscheint in anderem Licht, wenn man die Personalakten, die aus der Zeit seiner militärischen Tätigkeit stammen, durchblättert. Danach scheint es sich bei dem Staatsanwalt um einen hochgradig nervösen Menschen zu handeln, der kaum als geistig vollwertig zu bezeichnen ist. Die Gesunde Dortens an die Berliner Staatsanwaltschaft, von der er, bald nach dem Waffenstillstand, einen langfristigen Urlaub erbat, waren so mermürrig, daß die Behörde sich von Anfang mit dem Staatsanwalt beehüllte und über seine politische Tätigkeit unterrichtet war. Dieser Staatsanwalt Adam Dorten ist im Jahre 1880 als Sohn eines Kaufmannes in Gerwenich im Rheinland geboren. Er vollendete seine Studien in Bonn und kam als Assessor zur Staatsanwaltschaft nach Düsseldorf, wo er bis zum Sommer 1914 als Staatsanwalt arbeitete. Auf sein Gesuch wurde Dorten kurz vor Kriegsausbruch 1914 nach Berlin versetzt und der Staatsanwaltschaft 3 in Moabit zugeteilt. Noch bevor Dorten sein Amt antreten konnte, brach der Krieg aus und er kam als Hauptmann zum Generalkommando 154, wo er bis zum November 1918 Dienst tat. Als dann die Revolution ausbrach und die Demobilisierung erfolgte, erbat Dorten sich von seiner Dienststelle einen längeren Urlaub, der ihm auch gewährt wurde. Schon während des Krieges hatte Dorten mehrmals Urlaub erhalten, und zwar, wie aus den ärztlichen Bescheinigungen hervorgeht zur Wiederherstellung seiner stark angegriffenen Nerven. Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst sollte Dorten seine Tätigkeit in Moabit beginnen, kam jedoch nicht nach Berlin, sondern begab sich nach Wiesbaden, wo er die Kur gebrauchte. Von dort sandte er an die Oberstaatsanwaltschaft ein Gesuch, in dem er um langfristigen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Nerven bat. Das Gesuch ging an den Justizminister weiter und dieser bewilligte die Bitte Dorten, dem von einem Wiesbadener Arzt attestiert war, daß er an einem Rückfall seiner Nervenkrankung leide.

\*\* Kabinettsjustiz und Justizmorde gab es schon lange ehe die Ausdrücke dafür geprägt wurden. Unter anderem verstehen wir die Beeinflussung der ordentlichen Gerichte durch die Regierung unter letzterem mißbräuchlich oder irrtümlich an Unschuldigen vollstreckte Todesurteile. In vielen Fällen wird ein Justizmord auch die unmittelbare Folge einer Kabinettsjustiz sein. Wir er-

Fam... innern z... pentbein... Zu den... auch die... ner Zeit... damaliger... werden la... urteile u... bekanntlic... Thronbest... schaffit. Z... Theresia... man ruhig... nover an... der Wid... tion, ge... Mann der... fessor Lu... Reichsrit... nannte. A... Dienstma... flagt, das... hen. Das... licher Koll... Analielid... gen verlic... mert, weil... ses in Cu... Edhofer a... in seinem... aufe sch... fer Gele... hermal d... Ausdruc... \*\* Gr... des Griech... geziehen... in der Je... nimmt. G... aus dem... es in Ver... unter den... behaloh... ist ak... mit gelad... Seine Um... verächtliche... sich ge... sichten vor... Gedanken: Anekdoten... blide, wenn... plaben soll... hellen un... fährliche G... es gelang... etwas ganz... hut beweise... auf ein U... dung verni... hatte den... Neusehite... hindert wo... \*\* Der... Der Ort... weillich... österr... se des Frie... kann gen... vom Deut... Kurfürst a... schließen s... knüpfen s...

Fig... Szilag... Genie... Liebesbrann... Alv... Neu...

innern z. B. an den Prozeß des Juden Siff-Op-  
penheimer, der mit dessen Tode am Galgen endete.  
Zu den Justizmorden gehören im gewissen Sinne  
auch die Herenprozesse, und für die Schrecken  
jener Zeit ist es bezeichnend, daß einem einzigen  
damaligen Richter namens Carproz nachgerechnet  
werden konnte, er habe nicht denn 20.000 Todes-  
urteile unterschrieben. Friedrich der Große hat  
bekanntlich schon am dritten Tage nach seiner  
Thronbesteigung die „veinliche“ Frage abge-  
schafft. Ihm folgte vor 150 Jahren, 1769, Maria  
Theresia. Aber in ewigen Nachbarstaaten folterte  
man ruhig weiter, so in Bayern bis 1807, in Sar-  
nover gar bis 1840. Da war es nun von unendlicher  
Wichtigkeit, daß gegen Zensur und Inqui-  
sition, gegen Leibeigenschaft und Folter auch ein  
Mann der Feder zu Felde zog. Das tat der Pro-  
fessor Ludwig Schöler in Göttingen in seiner  
Zeitschrift, die er seit 1782 „Staatsanzeiger“  
nannte. Nun war in demselben Jahre eine arme  
Dienstmaagd Anna Göldi, verdächtigt und ange-  
klagt, das Kind ihres Dienstherrn verheert zu ha-  
ben. Das Malefizgericht entspreche ihr in zweima-  
liger Folter das gewünschte „Eingeständnis“, die  
Anklage wurde enthaupet und unter dem Gal-  
gen verscharrt. Dieses Ereignis ist bemerkens-  
wert, weil es das letzte Beispiel eines Herenprozes-  
ses in Europa überhaupt bietet. Der freimütige  
Schöler aber nahm Veranlassung das Verfahren  
in seinem Staatsanzeiger vor aller Öffentlichkeit  
aufzuzeichnen zu brandmarken. Und eben bei die-  
ser Gelegenheit ersah er und schraute zum er-  
stenmal den uns seither so geläufig gewordenen  
Ausdruck „Justizmord“!

\*\* Kaiser Wilhelm wurde in einer Schrift  
des Grafen v. Helldorf, Grafen v. Helldorf, der Reichheit  
gezogen wegen ihm General v. Dittich-Harrach  
in der Zeitschrift „Die Tradition“ in Schutz  
nimmt. Er erzählt dabei von einem Vorgange  
aus dem Jahre 1892. Damals, im Februar, gab  
es in Berlin Kravalle von Streikenden, die sich  
unter den Linden drängten. Wilhelm der Zweite  
beschloß demnach den üblichen Austritt zu machen,  
er sah aber, daß auf seinem Sattel Pistolenhafter  
mit geladenen Pistolen aufgelegt werden sollten.  
Seine Umarmung war überzeugt, daß er bei einer  
verdächtigen Bewegung schießen würde, aber was  
ließ sich gegen den kaiserlichen Willen und die Aus-  
sicht auf eine Katastrophe tun? Die Pistolenhan-  
danten von Kessel und von Mollke hatten einen  
Gedanken: Kessel sollte eine seiner brillanten  
Anekdoten erzählen, deren Pointe in dem Augen-  
blicke, wenn der Kaiser durch das Schloßtor reite,  
platen sollte; so würde des Kaisers Gesicht sich er-  
hellten und eine harmlosere Stimmung die ge-  
fährliche Spannung auslösen. Das geschah und  
es gelang. — Diese kleine Geschichte zeigt aber noch  
etwas ganz anderes, als das, was General v. Dittich  
beweisen wollte. Der damalige Kaiser ließ sich  
auf ein Unternehmen ein, über das seine Umge-  
bung vernünftigerweise entsetzt war, aber niemand  
hatte den Mut, einzuschreiten, und vielleicht ist das  
Neuherke wirklich nur durch eine Anekdote ver-  
hindert worden.

\*\* Der Frieden von Saint-Germain-en-Laye.  
Der Ort Saint-Germain-en-Laye, drei Meilen  
westlich von Paris, wo gegenwärtig die deutsch-  
österreichische Friedensdelegation zum Abschluß  
des Friedens weilt, ist geschichtlich besonders be-  
kannt geworden durch den Frieden, den hier der  
vom Deutschen Reiche im Stiche gelassene Große  
Kurfürst am 29. Juni 1679 mit Frankreich zu  
schließen sich gezwungen sah. Aber auch sonst noch  
knüpften sich an diesen durch seinen prachtvollen

Part berühmten Ort die Wiege und das Grab  
französischer Könige, manche bemerkenswerte ge-  
schichtliche Tatsachen. 1316 wurde Saint-Germain  
von den Engländern erobert, das Schloß geplün-  
dert und niederabgebrannt. Nach der Wiederherstel-  
lung ward Stadt und Schloß 1419 zum zweiten  
mal 1438 nur dritten Male von den Engländern  
zerstört. In Saint-Germain mußte auch Karl der  
Neunte der vor den Hugonotten, die hierher her-  
anzog, aus Paris geflohen war, mit diesen am  
5. August 1570 einen Frieden schließen, der ein  
erniedrigendes Geständnis seiner Ohnmacht war.  
Der Frieden, den der Große Kurfürst in Saint-  
Germain mit Frankreich schließen mußte, war na-  
türlich geworden, weil der Kaiser am 5. Februar  
1769 mit Frankreich und Schweden einen Separat-  
frieden in Rymwegen geschlossen hatte. Im Stiche  
gelassen von seinen Verbündeten, allein geblieben  
im Kampfe mit zwei Großmächten, äußerte Fried-  
rich Wilhelm in berechtigtem Groll, es bräde kein  
Herz ab, daß er als Deutscher geboren sei, denn  
er sehe unter ihnen nichts als Ungerechtigkeit. Höf-  
lich hatte der kaiserliche Gesandte Hockens im  
Sinne auf den Separatfrieden des Kaisers er-  
klärt in Wien könne man es nur mit Mißvergnü-  
gen sehen, daß ein vener König der Vandalen in  
der Ostsee erische. Das zeigte deutlich genug, wie  
unerwünscht Österreich die Siege des Kurfürsten  
waren, obwohl sie im gesamtdeutschen Interesse  
waren. Der Friedensvertrag von Saint-Germain,  
zu dem sich der Besieger der Schweden verstehen  
mußte, gab den Schweden das ganze Pommern,  
anzu den sie völlig vertrieben worden waren, mit  
Ausnahme eines kleinen Gebietes auf dem rechten  
Ufer der Prandeburg behaltend durfte, zu-  
rück zu werfen 18. Artikel. Entscheidend ist vor-  
 allem der Artikel 5. Er besagt: „Seine Churfürstl.  
Durchlaucht zu Brandenburg verpflichten vermit-  
telt dieses Traktats, Ihrer Königl. Maj. von  
Schweden alles wieder abzutreten und alles wieder  
zu gehen, was durch dero Waffen in Pommern er-  
obert worden, in specie die Städte Stralsund  
und Sellin und generaliter alles, was Sie von  
Land und Renten dafelbst besitzen und durch den  
Westphäl. Frieden der Krone Schweden im Kön-  
reich vor diesem zugeeignet worden, ohne das ge-  
ringste zurück zu behalten.“

Das diese krasse Ungerechtigkeit, die dem Sie-  
ger die Früchte seiner Taten schände entzieht, den  
großen Mann aufs tiefste empören mußte, ist be-  
greiflich. In seinem Zorn soll er den Vers Virgils  
(Buch 4, Vers 625 der Aeneas) zitiert haben:  
„Exeritate aliquis nostris er ossibus ustor“ (aus  
aus meinen Gebeinen einmal ein Räuber entstehen).  
Er ließ aus Anlaß des Friedens eine Münze mit  
dieser Aufschrift prägen.

Eigentümer: Frau v. Simonis Erben.  
Herausgeber und Chefredaktion: Erich  
v. Simonis.  
Korrespondenz-Redaktion: Gustav Mauthner.  
Für die Druckerei verantwortlich:  
Josef Weiskammer.  
Unverlangt eingehende Manuskripte werden  
unter gar keinen Umständen zurückgesendet.

**Wasserstandsbericht vom 13. Juni 1919.**

Wien	— + —	Wien	— + —
Prag	— + —	Prag	— + —
Wasserstandsbericht vom 13. Juni		Wasserstandsbericht vom 13. Juni	
Prag	— + 252	Komorn	— + —
Wasserstandsbericht vom 13. Juni		Wasserstandsbericht vom 13. Juni	
Prag	— + 220	Komorn	— + 00

**STADTTHEATER**  
Direktion: Paul Blajel.

**Kindervorstellung.**  
**Pumpazi-Bagabundus**  
oder: Das lieberliche Kleeblatt.  
Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Meisner.  
Abends 7 1/2 Uhr, bei gewöhnlichen Preisen:  
**All-Wien.**  
Operette in 3 Akten. Musik von J. Danzer.

**Orphens in der Unterwelt.**  
Operette in 3 Akten. Musik von J. Offenbach.  
Abends 7 1/2 Uhr, bei gewöhnlichen Preisen:  
**Abschieds-Vorstellung.**  
**EVV.**  
Operette in 3 Akten. Musik von J. Seher.

**Albrechtsgarten**  
(Deutsches Heim)  
Heute Samstag und morgen Sonntag ab 3 Uhr  
**KOMMERT**  
der beliebten Singschule  
**Vivary Béla.**  
Sausen-Straße, warme und kalte Küche.  
Seine ergebenste Einladung macht  
**Fritz Schwarzmayer, Restaurateur**

**Redouten-Kino**  
Samstag 11. bis 16. Juni:  
**Die Tochter des Spielers**  
Familien-drama in 4 Akten.  
Samstag zwei Vorstellungen um halb 6  
und 7 Uhr. Sonntag u. Montag halb  
6, dreipiertel 6 und einviertel 8 Uhr.

**Fisograf**  
Szilágyi Dezsőgasse 6.  
Sam 14. bis 16. Juni:

**Genie und Liebe**  
Liebesdrama aus dem Künstlerleben  
in 4 Akten mit  
**Alvin Neuss**  
in der Hauptrolle.  
Vorstellungen an Wochentagen von  
halb 6 bis halb 9, an Sonn- und  
Feiertagen von halb 5 bis halb 9  
**Donnerstag (Feiertag):**  
**Neues Programm.**

**Elektro-Bioskop**  
Promenaden-Kino  
Kossuth Lajosplatz Nr. 22  
Sam 14. bis 16. Juni:  
Auf vielseitiges Verlangen!

**Der kleine Lord.**  
Ein Filmspiel in 4 Akten nach H.  
Benrath gleichnamigem Roman.  
Ein Film für Jung und Alt.  
Vorstellungen von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.  
Sonntag von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr

**Urania-KINO**  
Samstag Nr. 11. — Telefon 1732  
Sam 13. bis 15. Juni:

**Das Lied d. Golombine**  
3 Aufzüge in 4 Akten von Karl  
Schneider mit **Karola Toelle**  
in der Hauptrolle.  
Vorstellungen an Wochentagen halb 6, halb  
7 und halb 8 Uhr; am Sonntag halb 6,  
halb 7 und halb 8 Uhr.  
Kartendruckverkauf in der Tabakstraße zum  
„Türkentopf“ — Telefon 1753.  
Sam 19. bis 22. Juni:  
**Der Volontär.**

**Apollo-Blo**  
Mehlsengergasse Nr. 7.  
Sam 13. bis 15. Juni:

**Das Buch der Tränen**  
Blätter aus dem Tagebuch einer Weg-  
müden. Volkschauspiel in einem Vor-  
spiel und 5 Akten.  
Vorstellungen von halb 6 bis halb 9 Uhr.  
Sonntag von halb 5 bis halb 8 Uhr.

# Kleine Anzeigen des „Grenzboten“

## Korrespondenzen:

**Ueberrahme für Wien**  
private und geschäftliche Angelegenheiten zur  
prompten Erledigung. 5381

## Offene Stellen:

**Maschinist**  
für 20pferdekräftige Stabilmaschine gesucht. 6487

**Stadtgeschäft**  
sucht zum sofortigen Eintritt ein nettes, intel-  
ligentes Laufmädchen bei guter Bezahlung. 6521

**Laufbursche,**  
kräftig, geschickt und anständig, für sofort auf-  
genommen. 6522

**Geübte Wäscherin**  
wird in einer Wäscherei aufgenommen. 6520

**Köchin,**  
die auch alles Häusliche versteht, wird per so-  
fort bei hohem Lohn aufgenommen. 6524

**Zum Essentragen**  
von Grünstübelgasse bis zum Belissadentweg ei-  
ne Person per sofort gesucht. 6525

**Kinder mädchen**  
zu einem halbjährigen Kind wird mit ganzer  
Verpflegung aufgenommen. 6528

**Kinder mädchen**  
für besseres Haus gesucht. 6530

**Hausmeister,**  
kinderloses Ehepaar für modernes Haus ge-  
sucht. 6547

**Hotel-Stubenmädchen**  
wird aufgenommen. 6550

**Eine Wäscherin**  
für Dampf wäscherei wird aufgenommen. 6551

**Friseurin,**  
tüchtig im Ondulieren und eine Maniküre fin-  
den dauernden Posten in feinem Salon. 6552

## Stellengesuche:

**Unterrichte**  
Zumbal aus Wotze. 6432

**16jähriges Mädchen**  
sucht Posten zu 1-2 Kindern. 6534

**Junger Bursche**  
sucht Posten als Laufbursch oder Kanzleidiener. 6518

**Dipl. Maschinen-Ingenieur**  
der Charlottenburger techn. Hochschule, 26 Jah-  
re alt, Deutschlands Praxis, beherrscht die  
deutsche, ungarische, slowakische und französische  
Sprache, sucht entsprechenden Posten im Fa-  
brikunternehmen. 6533

**Tüchtiger Gärtner,**  
spricht ungarisch, deutsch und slowakisch, sucht  
Posten. Adressen erbeten. 6542

**Ehepaar**  
mit zwei arbeitsfähigen Söhnen sucht Hausmei-  
sterstelle. 6559

## Käufe und Verkäufe:

**Weste Poffe**  
für alte Schuhe, Kleider, Möbeln, Uniformen.  
Adressen erbeten. Keine Gebühren. 1724

**W. K. K. Papier**  
ist zu verkaufen.

**Schreibmaschine**  
Unterwood, Royal, Jost, Zanica, Continental  
etc etc sind zu verkaufen von 300 Kronen auf-  
wärts. 5691

**Garten-Tische**  
und Sesseln gesucht. 6346

**Vennék**  
szülészeti- és nőgyógyászati-műszereket. Aján-  
latokat ármegjelöléssel „Süggös“ jellegű a  
kiadóhivaalba kérek. 6553

**Eine goldene Herrenuhr**  
mit Kette 880 K., 2 Damenhalbketten mit An-  
hänger a 185 K., 1 silberne Herren-Panzerket-  
te 30 K., 1 silberne Brosche 10 K., 1 Paar gold.  
Saphir-Ohrgehänge 155 K., 3 gold. Ringe 320  
K., 1 gold. Damenuhr mit Armband 90 K. zu  
verkaufen. 6408

**Kranken-Wohnwagen**  
wird zu kaufen oder mieten gesucht. 6446

**Kindersportwagen,**  
Eckford zu verkaufen. 6499

**Schwarze Taffet-Toilette,**  
Schwarz und Lila, ferner schwarze Seiden-  
und neues Wäcker für starke Dame verkauftlich.  
6505

**Mitteleuropäisches Schlafzimmer**  
mit Marmorplatten und eine antike Plüschar-  
niture per sofort zu verkaufen. 6519

**Alte Siegel**  
werden zu kaufen gesucht. 6522

**Zu verkaufen:**  
8 1/2 Meter langer Gartenschlauch aus  
Gummi, 2 Sommerkissen, ein blaues Cheviot-  
jäckchen. Zu besichtigen zwischen 2-4 Uhr. 6523

**Herrenanzug**  
aus Friedensware, nach Maß angefertigt, billig  
zu verkaufen. 6527

**Klavier,**  
gut erhalten, billig zu verkaufen. 6529

**Zu verkaufen:**  
2 große Leanderbäume, 1 Wäscherolle mit Re-  
lagerung. 6531

**Nähmaschine**  
und ein schwarzer Anzug zu verkaufen. 6532

**Gestalten,**  
gut erhalten, aus hartem Holz, Breite 80x55  
Höhe 110 Cm. zu verkaufen. 6535

**2 starke Wagenräder**  
zu verkaufen. 6538

**2 Konzertzithern**  
zu verkaufen. 6537

**Virtsholz**  
aus getrockneten Kiefer, Kastanien-, Akazienstäben  
preiswert zu verkaufen. 6540

**5000 Klg.**  
ausgewachsene Kartoffeln sind preiswert zu ver-  
kaufen. Zu besichtigen von früh 8 bis 5 abends.  
6539

**Hohe Seienenschuhe,**  
weiß, fast neu, um 170 Kronen zu verkaufen. 6541

**Eisenzimmerstühle**  
und 28er Halbseife zu verkaufen. 6543

**1 Einfaß**  
mit Marmor und Spiegel um 400 Kronen und  
ein 2türiger Eisenschrank, gut erhalten, um 500  
Kronen zu verkaufen. 6544

**Violin**  
samt Stuhl zu verkaufen. 6545

**Prüfmaschine**  
zu kaufen gesucht. 6548

**Grammophon**  
samt Trichter, auch ein trichterloser Billig zu  
verkaufen. 6556

**5 Paar**  
37er Damenschuhe preiswert abzugeben. 6557

**Herrenanzug,**  
schwarz, fast neu, preiswert zu verkaufen. 6549

**Eine Tabetentür**  
aus Koller, bestes Material, fast neu, verkäuf-  
lich. Zu besichtigen nachmittags von 2-3. 6558

**Konzert-Mandolinenzither**  
ist zu haben. Zu sehen von 9-11 Uhr. 6566

**Eleganter neuer Star**  
und ein neues dunkelblaues Seidenkleid zu ver-  
kaufen. 6561

**1917er Somorodner Weine**  
sind en gros abzugeben. Schriftliche Aufträge  
erbeten. 6562

**Leinwandstücke,**  
40er (Fahner), 50 Kronen, sowie Bücher der 3.  
und 4. Gymnasialklasse zu verkaufen. 6563

**Einzelne Möbelstücke**  
billig zu verkaufen. 6564

**Toilettschrank,**  
Kantennmöbeln und Kästen zu verkaufen. 6554

**Ein Paar elegante Silberseife,**  
fast neu, 38er Größe zu verkaufen. 6565

**Haarhaarmatratzen**  
für 2 Betten und 2 Perferenbische 2.60 lang  
und 1.50 breit, in gutem Zustande, billig zu  
verkaufen. 6555

**Ein Tisch**  
schönes Glas ist zu verkaufen. 6517

## Wohnungen:

**Sommerwohnung,**  
möbliert, im Gebirge, zu vermieten. 6512

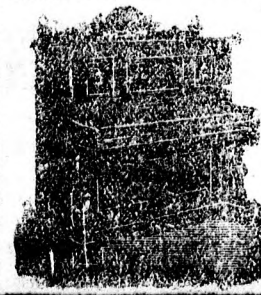
**Zu Miete.**  
Bahnhofsstation, ist ein Zimmer mit voller Ver-  
pflegung als Sommerwohnung zu vergeben.  
Dasselbst wird auch ein Mädchen in ganze Ver-  
pflegung genommen. 6566

**Möbliertes Zimmer**  
mit elektr. Licht und monatlich Bedienung  
per sofort oder später sucht junger solider  
Mann. 6536

**Eine Wohnung,**  
Zimmer und Küche gegen Tauch in der Epitel-  
gasse zu haben. Zu sehen nur vormittags. 6546

## Werner

Klavier- u. Pianofabrik



mit  
Kraftbetrieb  
**POZZONY**  
Vehement Repa-  
raturen, Umpon-  
gen u. Transporte.  
Telefon 104.

## J. Vermes

Herren- und Damen-Schneider  
Michaelergasse Nr. 8 (im Hofe)  
als langjähriger Werkstätte-Leiter des  
Wiener Kleiderhanfes W. Neumann

empfiehlt sich für sämtliche in  
diesem Fach einschlägige Arbeiten.

Jahrelang bewährte Mittel gegen

## Ungeziefer

**Mottenäther**  
**Mottenpulver**  
**Wanzen - Tod**

Jetzt wieder in alter, guter Qualität zu haben!

Drögerie zum „Roten Kreuz“

**Franz Pohl**

Penzony, Sallgauer Dezagasse Nr. 4